

Die schweigende Mehrheit

Autor(en): **Maurer, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **68 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-838859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich	ab	18.00 Uhr	19.42 Uhr
Bern	an	19.30 Uhr	21.12 Uhr
Thalwil	an	17.22 Uhr	18.57 Uhr
Thalwil	ab	17.50 Uhr	20.01 Uhr
Luzern	an	18.30 Uhr	21.02 Uhr

Organisatorische Mitteilungen

Kongreßkarte Kosten Fr. 7.– pro Teilnehmer

Hotel Die Halbpension umfaßt Nachtessen, Übernachtung und Frühstück, Preise gemäß Anmeldeformular. Je nach den zur Verfügung stehenden Zimmern müssen sich die Organisatoren in der Zuteilung der Hotels und Preiskategorien freie Hand vorbehalten. Die angemeldeten Teilnehmer werden über die Hotelzuteilung eine Woche vor der Konferenz orientiert. Die Hotelrechnungen sind durch die Teilnehmer selbst zu bezahlen

Anmeldeformular Bis *spätestens 10. Mai 1971* an den Quästor unserer Konferenz, Herrn *Josef Huwiler*, Fürsorgesekretär beim Gemeinde- und Sanitätsdepartement des Kantons Luzern, Regierungsgebäude, 6002 Luzern. Bitte Formular vollständig ausfüllen und Einsendetermin einhalten!

Wir hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung und heißen schon heute alle Teilnehmer herzlich willkommen

Für den Vorstand der

SCHWEIZERISCHEN KONFERENZ FÜR ÖFFENTLICHE FÜRSORGE

Der Präsident: *Rudolf Mittner* Der Aktuar: *Alfred Kropfli*

Chur und Bern, den 30. März 1971

Die schweigende Mehrheit

VON ADOLF MAURER, Stadtrat, Zürich

USA-Präsident Nixon wurde vor einiger Zeit von Studenten, Pazifisten und Vertretern der Jungen Linken wegen seiner Vietnampolitik besonders hart attackiert. Die heftigen Demonstrationen und ihre publizistische Verbreitung durch die Massenmedien, wie Presse, Radio und Fernsehen, ließen den Eindruck erwecken, wie wenn die ganze amerikanische Nation gegen das militärische Engagement in Vietnam und damit auch gegen die Politik ihres Präsidenten sei. In jenem Zeitpunkt prägte er das Wort von der «schweigenden Mehrheit», die er in Gegensatz zur sehr kleinen, aber um so aktiveren Minderheit stellte.

Man mag sich zur Außenpolitik der USA stellen wie man will; Eindruck macht, daß in den Vereinigten Staaten offen und deutlich gegen die Politik der Regierung und auch gegen die Person des Präsidenten demonstriert werden kann. Solche Proteste, ohne härteste und blutigste Reaktionen der Staatsgewalt, sind beispielsweise in den sogenannten «Volksdemokratien» und erst recht in der Sowjetunion undenkbar. Die gleichen Verfolgungen und die drohende physische Vernichtung hätten beispielsweise auch Demonstranten gegen das Regime in Spanien und Griechenland zu gewärtigen.

Auch in unserem Lande gehört es bald zum guten Ton, über die Weltpolitik der USA zu schimpfen. Eigenartig ist nur, daß die lautesten Schreier gegen die Yankees kaum je einmal ein Wort verlieren, wenn zum Beispiel in kommunistischen Staaten auf eigene streikende Arbeiter geschossen wird wie in Polen oder wenn jene gar mit militärischen Machtmitteln in befreundeten Nachbarländern eingreifen und die aufmuckende Bevölkerung neu unterjochen wie in der Tschechoslowakei.

Unseren jugendlichen Anti-USA-Demonstranten können wir ihre einäugige Einseitigkeit nicht einmal stark ankreiden. Im letzten Weltkrieg waren sie noch ungeboren, und in der Geschichtsstunde in der Schule wird nur in den seltensten Fällen vom Zweiten Weltkrieg berichtet. Meine Generation, die von faschistischer und nationalsozialistischer Tyrannei wußte und von ihr Angst haben mußte, weiß noch vom kostspieligen Materialeinsatz und vom hohen Blutzoll der Amerikaner, die schließlich zur Befreiung des europäischen Kontinents führten. Dieses Erlebnis und die daraus resultierende Dankbarkeit werden die meisten von uns nicht mehr vergessen können, selbst wenn gewisse Maßnahmen der USA-Innen- und -Außenpolitik Zweifel verdienen und Kritik wecken können.

Die lautstarke Minderheit und die schweigende Mehrheit sind aber nicht typisch amerikanisch. Auch in der Schweiz, in letzter Zeit vornehmlich in Zürich mit der sogenannten Bunkerjugend, gibt es Demonstrationen und Aktionen der Straße. Stets sind es zahlenmäßig kleine Gruppen junger Leute und solcher, die es um jeden Preis auch sein möchten. Ihre kommunistisch geschulten Führer bleiben vor allem dann geschickt im Hintergrund, wenn strafbare Handlungen, wie Störung des öffentlichen Verkehrs oder Hausfriedensbruch, vorkommen. Das Auslöffeln der eingebrockten Suppe überlassen sie jeweils raffiniert den naiven Mitläufern.

Es ist dies kein neues Phänomen, daß Demonstrationen gegen die öffentliche Ordnung und staatliche Einrichtungen wie Fliegenpapier wirken. Labile Charaktere, chronische Gaffer und Schaulustige aller Art sind jeweils plötzlich zur Stelle und benützen solche Gelegenheiten, um aufgestaute Anti-Establishment-Gefühle abzubauen. Das wäre volksgesundheitlich gar nicht so schlecht, wenn nicht die Berichterstattung durch die Massenmedien zu verzerrten Maßstäben führen würde. Es ist eine eigenartige Sache um die «Psychologie der Massen», wie sie unter anderem schon in den dreißiger Jahren vom belgischen Sozialisten und späteren Hitlerverehrer Hendrik de Man untersucht wurde. Hetzer und Provokateure profitieren in hohem Maße von der Zurückhaltung verantwortungsbewußter Behörden und von der Narrenfreiheit, die ihnen breite Volkskreise großzügig gewähren.

Das Gewährenlassen lärmiger und aggressiver Demonstration ist nicht unbedingt Toleranz, sondern vielmehr Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit. Diese Passiven bilden die «schweigende Mehrheit». Zu der schweigenden Mehrheit in unserer Demokratie zählen natürlich auch die Heerscharen der Wahl- und

Abstimmungsabstinenten. Alle kennen die oft kläglichen Prozentsätze jener, die an die Urne gehen und damit ihrem demokratischen Recht, aber mehr noch ihrer demokratischen Pflicht nachkommen.

An der Universität Lausanne wurden kürzlich Wahlen in den Großen Studentenrat durchgeführt. In einzelnen Fakultäten habe die Stimmbeteiligung der Studenten unter 5 Prozent betragen. Wenn das geschieht am grünen Holz!! Wo sich alle studienwilligen positiven Kräfte von den notwendigen Kollektivaufgaben an den Hochschulen drücken, besteht die Gefahr der negativen Selektion. Am Schluß sind auch dort jene Kräfte unter sich, die nicht mehr studieren, sondern palavern. Dann ist der Weg zur gesuchten Konfrontation und Provokation nicht mehr weit. Darum darf es auch an den Hochschulen keine schweigende Mehrheit geben.

Wohl gibt die Demokratie das Recht zur Kritik und zur Schimpferei. Wenn aber nur noch gemeckert und verrissen wird, dann geht es bergab mit jeder Institution. Unsere Universitäten, unsere Verwaltungen und Regierungen in Gemeinden, Kantonen wie auch im Bund benötigen deshalb auch der Unterstützung positiver Kräfte, deren Kritik konstruktiv ist und die bereit sind, gewisse «Dienstleistungen» in unserem Schweizerhaus zu übernehmen, selbst wenn dies nur mit dem Stimmzettel wäre.

Nachschrift der Redaktion: *Wir haben mit voller Absicht den unzweideutigen und mutigen Artikel von Stadtrat Adolf Maurer an den Eingang unserer heutigen Beiträge gestellt. Er hilft uns wesentlich bei der kritischen Betrachtung und Beurteilung der spannungsgeladenen, Unsicherheit und vielfach Hoffnungslosigkeit ausströmenden Atmosphäre unserer Zeit. Daß sich unsere Welt im Umbruch befindet, ist nicht zu bestreiten. Viel Altes verliert zusehends und in beträchtlichem Maße seine Kurskraft, und völlig neue Werte und Unwerte entstehen mitunter in einem atemraubenden Tempo. Es wäre grundfalsch, sich einer solchen Entwicklung zu verschließen, wenn daraus für die menschliche Gesellschaft Notwendiges, Sinn- und Wertvolles resultiert. Schließlich ist das das Ziel jeder materiellen und geistigen Auseinandersetzung im Entwicklungsgeschehen der Menschheit. Wir sind aufgerufen, in diesem Geschehen unsere Kampfposten zu besetzen und die damit verbundene Verantwortung wahrzunehmen. Nicht zuletzt aus dieser Sicht wollen wir für den endlichen, historisch bedeutsamen Durchbruch des Frauenstimm- und Wahlrechtes im Bunde dankbar sein. Diese bislang rechtlose «schweigende Mehrheit» unseres Volkes hat es nunmehr in der Hand, mit der aufgeschlossenen Männerwelt zusammen eine zukunftsgläubige und tätige «beredete Mehrheit» zu bilden.*

Mw.

Kein notwendiges Übel – Vereinigung «Heimkampagne»

sda. In Zürich erfolgte am 18. Februar 1971 die offizielle Gründung der Vereinigung «Heimkampagne», nachdem diese seit drei Monaten als «Aktion Heimkampagne» in Erscheinung getreten war. Sie entstand im Anschluß an die Tagung «Erziehungsanstalten unter Beschuß» im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon, wo die von ihren Begründern vorgelegten Thesen jedoch abgelehnt worden waren. Ihre Aktivitäten fielen dann zusammen mit dem Bunker in Zürich, als Heimzöglinge dort Zuflucht suchten und dann von der Heimkampagne übernommen wurden. Die Heimkampagne will jedoch keine illegalen Aktionen unternehmen.